

Inhalt

Einleitung	9
 I. Biographie	
Carl Büchsel: Nachruf auf Johannes Evangelista Goßner am Karsamstag 1858.....	14
Carl Buechsel: Obituary Speech on Johannes Evangelista Goßner on Holy Saturday 1858....	18
Klaus Roeber: Johannes Evangelista Goßner (14.12.1773-30.3.1858) Skizze seines Lebens.....	21
 II. Reflexionen in der Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur & Assam (GELC)	
Ulrich Schöntube: ”...and covered me with kisses...” – Johann Hinrich Wichern (1808-1881) visiting Johannes Evangelista Gossner in Berlin. A contribution for the GEL Church Seminary	30
Dieter Hecker: Johannes Evangelista Gossner and His Impact on the Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam – Paper for a Seminar on the 150 th Anniversary of his Death in Ranchi in March 2008	38

Jhakmak Neeraj Ekka: Taking to the Efforts of Reinterpretation of the Gospel and Creation of Literature in the Face of the Challenges we Have Today	48
Anand Sebeyan Hemrom: The Need for Ecumenical Efforts in Mission-Activism in the Face of Threats to Adivasi Identity, Survival and Existence	64
Albert Minz: Rethinking the Pastoral and Prophetic Role of the Priests in Indian Situation Today	80
Joseph Bara: Gossner and the Tribal Society of Chotanagpur (East India): A few Thoughts on the Occasion of Gossners 150th Anniversary... ..	88

III. Musik – ein gemeinsames Thema der Mission

Ulrich Schöntube: Canticum novum est Canticum Crucis - Luther and the arts.....	91
Ulrich Schöntube: Adapt the Mantle The Liturgy of the Gossner Church its Origin and Development.....	111

IV. Reflexionen in Deutschland

Ulrich Schöntube: Der alte Goßner ist ein Sänger gewesen – Musik – ein unbeachtetes geistliches Fundament	123
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Franz Segbers: Bekehrung der Herzen – Bekehrung der Strukturen. Zum 150. Todesstag Johannes Evangelista Goßners, 30. März 1858	130
Klaus von Stieglitz: „Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“ (Klgl. 3,22) Dank an Vater Goßner	156
V. Nachwort	181
Biographien	183

Einleitung

„Tief ist der Brunnen der Vergangenheit.“ Mit diesen Worten beginnt bekanntlich die berühmte Romantetralogie Thomas Manns „Joseph und seine Brüder“. Mit einer „Höllenfahrt“ führt er den Leser zum Uranfänglichen der Schöpfung. Im Jahr 2008 hat die Gossner Mission des 150. Todestages ihres Missionsgründers Johann Evangelista Goßner gedacht. Auch hier wurde tief in den Brunnen der Vergangenheit, des eigenen Ursprungs, geblickt. Wozu? Bereits vor 50 Jahren hatte einer der großen Kirchenhistoriker einen Vortrag über Johannes E. Goßner mit den Worten beendet: „Er war in allem ein Kind seiner Zeit. Die Gemeinde Jesu Christi lebt nicht von Wiederholungen. Ihr wäre mit einem zweiten Goßner nicht gedient.“¹ Man möchte Karl Kupisch fragen, ob nicht mit seinem abschließenden Resümee das Gedenken eines solchen Mannes zwangsläufig eine Art „Höllenfahrt“ werden muss, ein Gedenken, das rückwärtsgewandt keine Verbindung zur Gegenwart herzustellen braucht und vermag. Nein, die Gemeinde Jesu Christi lebt von der Wiederholung, einer Wiederholung der Nachfolge unter den je und je anderen Bedingungen der Zeit. Als ihre Kinder gedenken wir des Werkes Johannes Evangelista Goßner und entdecken, wo sein Werk in unserer Gegenwart seinen Ort hat und fortgesetzt wird.

Damit steht das Gedenken in einer guten Tradition. Schauen wir in die Zeitschrift des Missionswerks, die „Biene auf dem Missionsfeld“ von 1908 – Goßner war 50 Jahre tot. Wir erfahren, dass man auf dem Friedhof am Halleschen Tor, der letzten Ruhestätte Goßners, eine Andacht „bei heiterem lieblichem Frühlingswetter“ feierte. Abends war ein Fest im

¹ Karl Kupisch: Johannes Goßner, Vortrag am 30.3.1958, in: Ders.: Durch den Zaun der Geschichte, Berlin 1964, S.161. Kupisch begründet sein Urteil vor allem mit Goßners Verständnis der Obrigkeit. Leider weitet er es auf das Gesamtwerk des Mannes aus. Weiterhin finden sich in der Darstellung einige Ungenauigkeiten. Beispielsweise wird erwähnt, Goßner wäre 1826 in Leipzig konvertiert (ebd. S.155). Bekanntlich trat Goßner jedoch in Königshain zum evangelischen Glauben über.

Haus des CVJM, bei dem die aktuelle „Bedeutung Goßners nach verschiedenen Richtungen“ durch Vorträge beleuchtet wurde.² Schauen wir in die Biene von 1958 – Goßner war 100 Jahre tot. Wir erfahren, dass neben der Andacht am Grab, wo der damalige Generalsekretär der indischen Partnerkirche Hanukh Minz eine wichtige Ansprache hielt, Symposien in Berlin und vor allem auch im neugebauten Mainzer Kastell stattfanden. Horst Symanowsky hielt dort eine programmatische Rede, in der er sehr aktuell das Missionsfeld vor der eigenen Haustüre betrachtete – ein Gedanke, der Goßners Zusammenhang von äußerer und innerer Mission aufgreift.³

Gegenüber dem reichen Reflexionsniveau dieser Jubiläen war unsere Veranstaltung zum 150. Todestag am 30. März 2008 bescheiden. Dennoch trug sie einen eigenen Akzent. Denn sowohl das Missionswerk in Deutschland als auch jene Kirche, die aus dem Wirken der Missionare hervorging, die von Goßner entsandt wurden, die Gossner Evangelical Lutheran Church (GELC), gedachten ihres Missionsgründers mit eigenen Veranstaltungen. Hier fand eine Andacht und ein Festakt am Todestag statt, dort im selben Monat ein deutsch-indisches Seminar, in dem die Aktualität des diakonischen Erbes Johann Evangelista Goßners bedacht wurde. Die Beiträge in dem vorliegenden Band sollen nicht nur wiedergeben, was gesagt, gepredigt und diskutiert wurde. Sie sollen auch in einer Art unvollkommener Momentaufnahme von den gegenwärtigen und neu wachsenden Themen zeugen, mit denen sowohl in Deutschland als auch in Indien in der Tradition Goßners die Nachfolge Christi durchdacht und praktiziert wird. Dabei eröffnet sich ein sehr vielfältiges Bild, nach dessen innerem Zusammenhang wohl zu Recht zu fragen ist. Doch zunächst sei dargestellt, woraus dieses Bild besteht.

Entsprechend dem Anlass beginnt der Band mit einem Abschnitt über die *Biografie* Johann Evangelista Goßners. An den Anfang wurde die Ansprache des Generalsuperintendenten Carl Büchsels gestellt, die er am Grab Goßners hielt. Die Rede führt nicht nur in die geistige Welt der Sprache zur Zeit Goßners ein. Büchsel vermag in ihr auch das geistliche

² Die Biene auf dem Missionsfelde, Monatsblatt der Gossnerschen Missionsgesellschaft 73 (1908) Nr. 5, S. 34.

³ Gossners Missionsblatt, Die Biene auf dem Missionsfelde, Nr. 2 1958, S.1-7.

Fundament des reichen Wirkens Goßners in einer bis heute unübertroffenen Weise darzustellen. Jeder Biograph der Vergangenheit und der Gegenwart bezieht die Worte Büchsels in seine Darstellung ein. Davon mag sich der Leser in der folgenden kurzen Darstellung der reichen Biographie Goßners überzeugen, die von Klaus Roeber verfasst wurde. In dem Beitrag wird besonders der ganzheitliche Missionsbegriff in seiner aktuellen Bedeutung akzentuiert. Dies ist ein Erbe, dem sich die Gossner Mission zusammen mit ihren Partnern heute verpflichtet weiß.

Mit dem folgenden Abschnitt, den *Reflexionen in der GELC*, ist exemplarisch zu sehen, wie lebendig dieses Erbe in der indigenen Kirche der Adivasi in Indien diskutiert wird. Der Abschnitt beginnt mit einem Beitrag des Herausgebers, in dem auf das diakonische Wirken Goßners gewiesen wird. Ihm folgen Ausführungen Dieter Heckers, der als langjähriger Dozent am Theologischen Seminar der GELC und als ehemaliger Direktor der Gossner Mission erfahrungsreich die spürbar bestehenden Auswirkungen und die noch fruchtbar zu machenden Impulse des Missionsgründers für die seit 1919 selbstständige Kirche beschreibt. Ihm schließt sich ein Aufsatz von Jhakmak Ekka an. Ausgehend von dem Erbe der soziokontextuellen diakonischen Bibelinterpretation Goßners entwickelt Ekka einen eigenen hermeneutischen Ansatz, der sich Grundsätzen einer indigenen Existenz verpflichtet weiß. Den Weg einer eigenständigen Weiterentwicklung und Inkulturation des Evangeliums, bezogen auf die bedrohte Lebenssituation der Adivasi, beschreitet ebenfalls Bischof Hemrom in seinem Aufsatz. Er sieht den missionarischen Auftrag der Kirche darin verwirklicht, die Adivasi in ihrer gesellschaftlichen Situation zur Mündigkeit zu befähigen. Ihm schließt sich ein Artikel von Albert Minz an, der anhand der biblischen Grundlagen die Rolle des Pfarrers in der GELC angesichts der bestehenden gesellschaftlichen Herausforderungen reflektiert. Die Folge der Beiträge aus der GELC werden von Dominic Bara abgeschlossen, der die Ergebnisse der Tagung aus seiner Sicht zusammenfasst. Seines Erachtens waren in dem Arbeitskonzept der Missionare, die bei den Adivasi auf eine eigenständige Bildung und Befähigung zur Mündigkeit wert legten, bereits Elemente der späteren Befreiungstheologie angelegt. Ihre Früchte sind vor allem in drei vorangegangenen Vorträgen zu sehen, die Ansätze einer Adivasitheologie zeigen.

Im dritten Abschnitt des Buches werden zwei Beiträge des Herausgebers vorgestellt, die von der GELC erbeten wurden. Es handelt sich um Vorträge, die sich dem Thema der *Musik* widmen, dem in der Partnerschaft zur Zeit ein größeres Gewicht zuwächst. Es ist ein gemeinsames Thema in den Begegnungen. Zugleich sucht die GELC – ähnlich der Entwicklung einer Adivasi-Theologie – einen eigenen Weg zu gehen. Demzufolge ermutigen die Vorträge auf der Grundlage der musikalischen Auffassung Luthers und Goßners, sowohl das Liedgut als auch die Liturgie eigenständig weiter zu entwickeln.

Nach diesem Bereich gemeinsamen Nachdenkens der GELC und der Gossner Mission folgen *Reflexionen aus Deutschland*. Zunächst wird das Thema der Musik aufgegriffen. In der abgedruckten Predigt zur Gedenkandacht am Todestag Goßners wird ein unbekanntes Lieblingslied des Missionsgründers interpretiert. Es schließt sich ein Festvortrag von Franz Segbers an, der die diakonische Tradition Goßners würdigt und zugleich kritisch nach den Fallen der Barmherzigkeit fragt, mit deren Engagement sehr leicht das Thema und der Kampf um soziale Gerechtigkeit in den Hintergrund tritt. Das Nachdenken über die Barmherzigkeit wird schließlich durch den Ehrenkurator Klaus von Stieglitz aufgenommen. Mit seinem Aufsatz wird an den Anfang des Bandes erinnert. Er setzt sich mit dem christologischen Zentrum der Goßnerschen Theologie auseinander und zeigt ihre Relevanz und Herausforderung für die Gegenwart.

Nach dieser Beschreibung der einzelnen Beiträge, die mehr oder minder sinnfällig aneinander anschließen, ist nun nach dem inneren Zusammenhang zu fragen. Die Antwort soll darauf mit einer Metapher gegeben werden: Das Erbe Johann Evangelista Goßners gleicht einem Ast am Baum der weltweiten Kirche Jesu Christi. Von diesem Ast des Erbes Goßners sind weitere kleinere Äste und Zweige erwachsen. So mannigfaltig wie das Leben des konvertierten Priesters, Erweckungsschriftstellers, Pfarrers, Missionars, Diakons und Beters war, so vielfältig ist sein heute noch lebendiges Erbe. Seine gegenwärtigen Epigonen wissen sich verschiedenen Konzepten des Denkens und Handelns verpflichtet. Zu nennen ist etwa ein sozialpolitisches, ein entwicklungsbezogenes, ein bildungsbezogenes, ein diakonisches oder ein missionarisches Paradigma. Jeder dieser Ansätze beruft sich zurecht auf das Erbe Goßners. Sie ge-

hören alle zu diesem Ast und sind aus ihm hervorgegangen. Das bedeutet jedoch auch, dass sie nur zusammen existieren und auch nur zusammen als verschiedene Äste am Baum der weltweiten Christenheit weiterwachsen. Erkennen wir diese Vielfalt als das besondere Erbe unseres Missionsgründers an, werden wir auch untereinander die Freiheit verschiedenen Wachstums zugestehen, das Gott uns schenkt. Der 150. Todestag ist ein Anlaß einmal innezuhalten und einen bescheidenen Teil dieser verschiedenen Zweige am Ast des Erbes Johannes Evangelista Goßners wahrzunehmen. Dies geschieht in dem Raum zwischen Wort und Tat. In diesem Zwischenraum ist zu erkennen, welcher Reichtum des Evangeliums uns in dem Erbe Goßners begegnet und welche verschiedenen Dimensionen des praktischen Handelns daraus resultieren. In diesem Sinne will der Titel des Bandes einen Raum des Wahrnehmens und Nachdenkens charakterisieren.

Ein besonderer Dank gilt allen, die zu diesem Buch beigetragen haben. Besondere Anregungen gaben die Mitglieder der „Theologischen Werkstatt“ der Gossner Mission Klaus von Stieglitz, Klaus Roeber und Steve Dreger. Der Band wäre kaum zustande gekommen, wäre uns nicht mit Jonas Kreienbaum ein einfühlsamer Mitarbeiter zur Seite gewesen, der viele Korrekturen und Recherchen übernehmen konnte. Es sei hervorgehoben, daß die vorliegende Schrift anglophilen und deutschen Lesern durch die Zusammenfassungen der Beiträge erschlossen wurde.

Alle Mitwirkenden waren in dem Anliegen verbunden, den Geist des Missionsgründers in die Zukunft zu tragen. Tief ist der Brunnen der Vergangenheit, sagt Thomas Mann. Schöpfen wir also daraus, um uns für die Gegenwart zu stärken, damit auch in Zukunft zwischen Wort und Tat im Geiste Goßners weltweit und im eigenen Land gedacht wird.

Ulrich Schöntube
Epiphaniastag 2009